

Station 11 – Feuerwehr und Landwirtschaftsschule

Feuerwehr

Aus der Festschrift zum Jubiläum der Feuerwehr Brünen von 2010. „200 Jahre Brandschutz in Brünen“
Auszüge aus dem Beitrag zur Heimatgeschichte Brünens von Günter Heiligenpahl.

Es ist wohl eine nicht von der Hand zu weisende Tatsache, dass es seit Beginn der Menschheitsgeschichte für die Bewohner der Erde stets ein Kampf gegen die Naturgewalten gegeben hat. Sturm, Wasser und Feuer waren und sind wichtige Elemente, doch in unausgewogenen Dimensionen bedrohend, ja lebensgefährlich und nicht selten tödlich. Nur das gemeinschaftliche Vorgehen einer Gruppe von Menschen konnte oft das Schlimmste verhindern. Solche Zusammenschlüsse haben sich ohne höheren Befehl gebildet.

Doch es kann nicht Aufgabe einer dörflichen Chronik sein, mit ihren Aufzeichnungen schon bei den alten Griechen und Römern zu beginnen, auch nicht, von den ersten organisierten Feuerwehren in Wien (1689), Linden (1698) oder Paris (1710) zu sprechen. Hierfür steht die Fachliteratur bereit. Der folgende Beitrag soll sich vielmehr mit der Erkundung der Vergangenheit des Brüner Feuerschutzes befassen.

Was haben unsere Vorfahren wohl alles getan, um im Notfall sich selbst und auch anderen zu helfen? Bis in die Anfänge der 80er Jahre des 18. Jh. Wissen wir auf die gestellt Frage keine befriedigende Antwort. Aber sie werden bestimmt etwas getan haben. Alte Handspritzen und lederne Wassereimer, die es seit jeher gab, künden davon.

Und manch verzweifertes Stoßgebet wird wohl in größter Not gesprochen worden sein. Nicht zuletzt der Aberglaube hatte gerade bei Feuerbrünsten guten Nährboden. Es mussten Schuldige gefunden werden. Auf einem alten Brüner Hof ist bis heute eine Feuersprechformel einst von fast schreibkundiger Bauernhand aufgezeichnet zwischen den Familiendokumenten erhalten geblieben. Wegen der in diesem Sprechreim vorkommenden Kreuzzeichen muss das Entstehen noch in die vorreformatorische Zeit zurückreichen.



Wassereimer in Leder für die Brandbekämpfung

Der Versuch der Abschrift ergibt folgendes:

*„Feuer eck gebiete Dir in Gottes Kraft, das Du niet mehr nimmst, deen Du häst gefasst. Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. (dann folgen drei Bekreuzigungen)
Feuer du sollst stille stohn, stelle stand der Jordan, da er ihn taufte 'Johannis, der heilige Mann“
(noch einmal drei Bekreuzigungen)*

Wenn auch der organisierte Feuerschutz ursprünglich in den Dörfern, vielmehr in den Nachbarschaften entstanden ist, so ließen es sich die Obrigkeiten dennoch nicht nehmen, Brandordnungen zu erlassen. Die gedruckten Schriften gaben den Vorstehern und Schöffen genaue Anweisungen. Eine vom preußischen König Friedrich dem Großen im Urtext eigenhändig unterschriebene

*„Feuer Ordnung auf dem platten Lande im Herzogthum Kleve,
Dato Berlin den 30. November 1755“*

War in damaliger Zeit richtungsweisend.

Genauere Verhaltensregeln wurden gegeben. So musste z.B. jeder ganze Bauer zwei lederne Brandeimer, jeder halbe Bauer einen Brandeimer und je zwei Katstelleninhaber einen Brandeimer nachweisen. In Einzelhoflagen sollte sogar auf jedem Anwesen eine Handspritze vorhanden sein.

Wichtig schien aber auch die Vorsorge in geschlossener dörflicher Wohnlage. Genügend Brunnen waren nachzuweisen. Auch wurden die Gemeinden selbst angehalten, ihrerseits für die Anschaffung von Löschgeräten und Leitern zu sorgen, sowie für deren Unterstellung den nötigen Raum vorzusehen.



Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete unter Beteiligung des Landes Nordrhein-Westfalen.



Um diese Zeit lag hier wohl noch einiges im Argen. Das alte Drillhaus vor der Kirche war verfallen. Einst diente es dem Holzrichter als Pfandstall für unrechtmäßig in die Marken (Wälder) getriebene Schweine. Doch mit dem Abholzen der Eichenbestände erlosch dieser Erwerbszweig.

Eine Baurechnung aus der Zeit des Siebenjährigen Krieges bezeugt, dass Gerhard Bauhaus sieben Reichstaler aus der Gemeindekasse wegen Reparieren des alten Drill- und Schuttstalles erhielt. In diesem fand der höheren Ordnung gemäß alles einen Platz: Brandeimer, Haken, Leitern, die Wolfsnetze, die kleine Arrestzelle und irgendwann auch die Brandspritze.

Vor genau 200 Jahren hatte letztere schon eine Reparatur nötig:

„Für Aufbehaltung (Betreuung), Schmiere und Reparationen der Brandspritze 3 Reichstaler“

So lautet es im Brüner Steueranschlag von 1782. Frühestens ab diesem Datum kann von organisiertem Brandschutz gesprochen werden.

Nachweise über Feuerlöschgeräte im frühen 19. Jahrhundert.



Beispiel einer Feuerlöschspritze

Während die Stadt Schermbeck 1816 schon 15 Feuerspritzen besaß, gab es in Brünen nur eine kleine. Die übrigen zum damaligen Amt Schermbeck gehörenden Gemeinden konnten noch keine nachweisen. Im Übrigen mussten sich nach der französischen Herrschaft die Landsturmabteilungen um das Löschwesen kümmern. Sie waren die hierfür Verantwortlichen. Und ihr Vorsitzender, Herrn van de Wall zu Venninghausen wird ein guter Organisator gewesen sein. Schon 1817 und 1818 wurde berichtet,

„Die Feuerspritze in Brünen sey ganz gut coordiniert und nur im brauchbaren Zustande. Es sind noch einige Privatspritzen vor-

handen, die im Notfalle alle zu Diensten stünden. Die auf dem Lande vorhandenen ledernen Brandeymern seyen alle in Ordnung, bey genauem hinsehen seyen es mehr als 400 Stück. Leider kann die öffentliche Spritze nur auf einen Schlitten gefahren werden.“

Zwei alte undatierte Brandordnungen

Den Statuten der Brüner Feuerversicherung sind in späteren Jahren vier Brandordnungen beigelegt worden. Davon tragen zwei leider kein Datum. Bei der vermutlich älteren handelt es sich um eine nicht beglaubigte Abschrift. Doch die Geburtsdaten der damaligen Brüner Neubürger lassen auf die ungefähre Entstehungszeit schließen. So ist der im folgenden genannte Heinrich Wölker 1819 in Gemen geboren, sein Bruder Johann 1824 gleichfalls in Gemen, und auch Bernhard Henkel wurde 1820 in Gemen geboren. Die nun folgenden Aufzeichnungen können also frühestens aus dem Jahre 1840 stammen.

„Brandordnung für das Dorf Brünen, Abschrift.“

Spritzenmeister: 1. Heinrich Beling 2. Heinrich Schween

Brandmeister: 1. Fr. Buchmann 2. Hermann Bülzebruck
 3. Johann Cappell 4. Johann Brans



Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete unter Beteiligung des Landes Nordrhein-Westfalen.



Spritzenleute:	1. Bernhard Kerkhoff	2. Hermann Gumpers
	3. Johann Wüstemeyer	4. Gottfried Felderhoff
	5. Daniel Rütter	6. Wilhelm Dusbach
	7. Wilhelm Lückel	8. Hermann Wetjen
	9. Johann Lackermann	10. Gerhard Tinnefeld
	11. Johann Dusbach	12. Hermann Gumpers jun.
	13. Heinrich Bongert	14. Bernhard Henkel

Leute zur Rettung:	1. Albert Hardaker	2. Heinrich Huskamp
	3. Johann Hemsteg	4. Heinrich Schroer
	5. Bernhard Ellgring	6. Johann Schnelling
	7. Wilhelm Ellgring	8. Heinrich Widür
	9. Heinrich Wölker	10. Hermann Buchmann
	11. Hermann Buchmann auf dem Höfel	

Die übrigen Dorfbewohner dienen zur Bildung der Reihen bei der Aufstellung der Spritze und haben sich unbedingt den Anordnungen der Brandmeister zu fügen. Die Brandmeister haben für eine Stocklaterne zu sorgen und dieselbe bei Nacht, bei einem Brandunglück an Ort und Stelle mitzubringen.

Die Spritzenleute haben die Spritze an die Brandstelle zu bringen und müssen sich überhaupt bei der derselben halt, sie müssen die Spritze aus dem Standlokale sowie unter Aufsicht der Spritzenmeister in demselben wieder hineinarbeiten. Die übrigen Dorfbewohner, welche Pferde besitzen, müssen unbedingt dieselben hergeben, um die Brandspritze an die Brandstelle, wenn sie außerhalb des Dorfes sein sollte, zu schaffen.

Die von einem Pferdegespann gezogene Handdruckspritze wurde von 4 – 8 Feuerwehmännern bedient und war von 1920 bis gegen Ende des 2. Weltkrieges im Einsatz. Die übrigen Bewohner des Dorfes haben sich sobald wie möglich mit Eimern an die Brandstelle zu verfügen, müssen dieselben nach der Löschung, an einem von dem Brandmeister bestimmten Platz hinstellen, um dort revidiert zu werden. Zimmerleute haben eine Axt und eine Säge an die Brandstelle mitzubringen.



Beispiel einer Saug- und Druckspritzen

Zum Wasserschöpfen resp. Wasseraufhalten sind erwählt:

- | | |
|---------------------|--------------------------|
| 1. Heinrich Brüring | 2. Gerhard Schild-Peters |
| 3. Johann Altenpaß | 4. Bernhard Cappell |

„Die Spritzenmeister Heinrich Beling und Heinrich Schween wurden erwählt, resp. Verpflichtet, die Spritze im Jahr mindestens viermal nachzusehen, ob dieselbe auch einer Reparatur unterworfen werden müsse. Sollte dieselbe einer Reparatur bedürfen, so haben sie sofort Herrn Ortsvorsteher Anzeige zu machen, der das Nötige dazu veranlassen wird. Auch soll die Spritze zweimal im Jahr mit Wasser untersucht werden und die dazu Bestellten sind verpflichtet, sofort zu erscheinen.

Ferner sind die Spritzenmeister verpflichtet, die Schläuche der Spritze zweimal jährlich unter ihrer Aufsicht schmieren zu lassen, die Schmiere dazu selbst zu kaufen und für die richtige Verwendung zu sorgen. Die Rechnung haben sie den Herrn Gemeinde Empfänger einzureichen.“

Bei den Neubürgern der zweiten undatierten Brandordnung finden sich folgende Namen: Hermann Köster, geb. 1819 in Hamminkeln, Caspar Kampen, geb. 1829 in Spellen, sowie Levy Elkan, welcher 1838 als Sohn des Brüner Juden Jobst Elkan geboren wurde.



Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete unter Beteiligung des Landes Nordrhein-Westfalen.



Planung eines neuen Spritzenhauses nebst Arrestzelle

Die Zeitumstände brachten es mit sich, dass die Gemeinde eigene Baulichkeiten für ein Spritzenhaus, einen ausbruchsicheren Raum für Gefangene und eine Dienstwohnung für den Polizeidiener Zurmühlen einrichten musste. Damit entfiel für die Unterstellung bei Gompers zu entrichtende Miete. Ein großes Problem brachten die durch den vergangenen Krieg verarmten und herumvagabundierenden „Bettler aus Wese“ mit sich. Bisher mussten sie nachts im Keller des Gendarms verwahrt werden, ein unhaltbares Unterfangen.

Nachdem der Rat, der einen Anbau am gemeindeeigenen Lehrerhaus verworfen hatte, nicht zuletzt wegen Einspruchs der Kirchengemeinde, plante man einen großzügigen Neubau. Er sollte an der Stelle der bisherigen Wohnung des Schulmeisters stehen, dieser hatte sich inzwischen ein eigenes Haus gebaut. Nun stand dem Projekt eigentlich nichts mehr im Weg.

Doch 1846 stoppte die Amtsverwaltung Schermbeck aus Geldmangel das Vorhaben. Zeichnungen, Kostenvoranschläge und Arbeitsverdinge wurden nutzlos. Als Notbehelf dient dann das Lehrerhaus, welches von den Erben Herklotz stammte. Alten Brüner Einwohnern ist es vom Erzählen ihrer Eltern her noch unter dem Namen „olle Wacht“ bekannt. Es stand direkt neben dem heutigen Haus Henckel, schräg vor dem Kirchturm.

Ein schönes Geschenk

Wegen der geringen Inanspruchnahme der Aachen-Münchener Feuerversicherung erhielt die Gemeinde 1852 eine neue Spritze. Der Versicherungsagent Majert hatte sich maßgeblich dafür eingesetzt. Zwei Klauseln waren mit der Schenkung verbunden:

- 1.) Eine öffentliche Danksagung in der Kölner Zeitung
- 2.) Eigene Anfuhr ab Wesel

1860 folgten zwei weitere fahrbare Spritzen, die von derselben Gesellschaft geschenkt wurden.

Visitationen und Gutachten

Um welche Art von Spritzen wird es sich damals wohl gehandelt haben? Diese Frage dürfte nicht nur einen gestandenen Wehrmann interessieren:

„1878 waren vorhanden:

1. *Spritzen von der Aachen-Münchener Feuerversicherungsgesellschaft (geschenkt). Sie hatte leider keine Lederschläuche, sondern nur kleine Hanfschläuche*
2. *Große Spritze, von Sebach in Wesel gefertigt, mit Hanfschläuchen*
3. *Große Spritze, sehr alt und bereits von Wegert in Wesel repariert, sie hatte einen ledernen Schlauch*



Strahlrohre zu früheren Zeiten

1898 waren vorhanden:

1. *Eine alte kräftige Druckspritze von 130 mm Zylinderweite, dazu 2 alte harte Lederschläuche und 3 Hanfschläuche.*
2. *Eine neue Hönigsche Saugspritze und eine Beduwsche Druckspritze, beide auf 2 Rädern und mit 2 Schlitten.*
3. *2 unpraktisch gebaute Wasserkufen auf 4 kleinen Rädern*
4. *Das Wasservorhaben des geschlossenen Ortes ist günstig, da ein Bach hindurchfließt.*
5. *Eine Löschmannschaft ist eingeteilt, welche ihre Übungen auf jährlich zweimaliges Probieren der Spritzen beschränkt.*
6. *Es ist zu bemängeln, dass die Schläuche im Spritzenhaus in horizontaler Lage aufbewahrt werden und das Wasser nicht auslaufen kann. Sie haben bereits Stockflecken und werden bald faul sein.*



Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete unter Beteiligung des Landes Nordrhein-Westfalen.



Das Phillipsche Haus an der Straße nach Hamminkeln

Schon vor hundert Jahren unternahm man in Brünen tatkräftige Anstrengungen für die Dorfverschönerung. Das Spritzenhaus vor der Kirche war „in ruinösen Zustand“ gekommen. Was lag näher, als es abzureißen. Dadurch bekam die Schulgemeinde mehr Platz für die Jugend während der Pausen, und der Kriegerverein konnte endlich ein Denkmal erbauen, eine gute Sache damals im patriotischen Brünen.

Durch den Kauf der Gebäude des Gastwirts Joh. Phillip an der Straße nach Hamminkeln konnte die Gemeinde 1876 all ihre Pläne verwirklichen. In dem Gebäude war Platz für Lehrer und Polizisten. Ein „Pittermann“ wurde eingebaut und in der Scheune konnte die Löschgruppe ihre Geräte unterstellen. Hier trafen sich alle zur zweimaligen Übung im Jahr. Alle, Bauern, Handwerker, Gesellen, Geschäftsleute, ja, auch die jüdischen Mitbürger fehlten nicht. Wenn die Glocke ertönte, hatte jeder seine Aufgabe. Alles war organisiert. Vor dem Gasthaus Hopermann standen stets zwei gefüllte Wasserbehälter.



Brüner Einsatzfahrzeug mit Motorspritze 1936

Größere Unglücke hatte es in jüngster Zeit im Dorf selten gegeben. Bei Bränden auf den umliegenden Höfen spannte Gutsbesitzer Buchmann an: Ein Pferd vor der Spritze, zwei vor dem Wagen mit der Mannschaft. Diese war mit der Zeit stark geworden.

Eine weitere Brandordnung stammt aus dem Jahre 1903, sie beinhaltet u.a., dass jedes Löschmitglied pro Einsatz einen Tag vom Wegedienst befreit wurde. Einige genannte Handwerksgesellen erhielten ihren Lohn während des Löschdienstes vom Meister weiter. Verantwortlich waren damals Jonas Elkan und Hugo Buchmann als Brandmeister sowie Fritz Beling, Carl Kampen und Fritz Schlümer als Spritzenmeister. Gleich zu Beginn des 1. Weltkrieges sollte zur weiteren Sicherung der Bevölkerung durch den Einsatz des Vorstehers Emil Hechteljen ein den Fortschritt fördernder Kauf ermöglicht werden. Von der Stadtverwaltung in Bocholt kaufte man drei Wasserwagen zu je 50 Mark und eine gut erhaltene Saug- und Druckspritze für 250 Mark.

Eine weitere Spritze trat 1928 in Dienst. Aber nicht gebraucht, neu und modern sollte sie sein. *„Ratsvertretung beschließt die Anschaffung einer neuen Saug- und Druckspritze mit Verrichtung für Sofortabspannung, die Feuerversicherungsgesellschaften sollen um Beihilfe angegangen werden.“*

1936 konnte die erste Motorspritze gekauft werden. Zwischenzeitlich ist die Brüner Löschgruppe in die Amtsfeuerwehr Schermbeck eingegliedert worden. Beim Kauf der Spritze gewährte der Rat der Gemeinde Brünen einen Zuschuss für den Löschzug Brünen der Amtsfeuerwehr Schermbeck.



Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete unter Beteiligung des Landes Nordrhein-Westfalen.



Das Gerätehaus

Wieder einmal soll ein altes Protokollbuch aus dem Jahre 1924 sprechen.

„Neubau eines Doppelhauses und eines Unterstellungsraumes für zwei Kraftwagen und die Feuerspritze. Ein Umbau der alten Gemeindscheune für diese Zwecke ist nicht ratsam, da der Zustand der Scheune ein ganz schlechter ist. In der alten Scheune sind auch die Feuerlöschgerätschaften untergebracht und ferner zwei Haftzellen eingebaut ..., dass die Einrichtung eines neuen Gemeindehauses nicht viel teurer als der Umbau der alten Scheune ist ... Raum für zwei Kraftwagen, eine Werkstatt, und darüber eine Wohnung, im östlichen Erdgeschoss einen Raum für die Feuerlöschgeräte. Haftzellen und eine Wohnung für einen Polizeibeamten. Die Baukosten betragen 20.000,-- DM“

Die damalige Inflation und ein inzwischen wichtig gewordener Schulneubau gefährdeten und verzögerten die Erstellung. Das große Gebäude mit seinen Rundbogentoren wurde dann bis 1973 das Domizil der Feuerwehr (...)



Brüner Gerätehaus 1927 bis 1973



Brüner Gerätehaus nach dem Um- und Ausbau 1973

Im Jahre 1973 wurde das alte Gerätehaus umgebaut und um eine Fahrzeughalle erweitert.

Nachdem das Gerätehaus nach dem Umbau von 1973 in die Jahre gekommen war und sich die Bau- und Sicherheitsrichtlinien für Gerätehäuser verändert haben, wurde 2009 mit einer energetischen Sanierung begonnen und ein umfangreicher Umbau vom Keller bis zum Dach durchgeführt. Im Jahre 2010 wurde dieser Umbau eingeweiht und in Dienst gestellt.



Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete unter Beteiligung des Landes Nordrhein-Westfalen.

